

Constantin von Tischendorf (1815-1874) gilt als der „Indiana Jones“ des 19. Jahrhunderts. Seine abenteuerlichen Orientreisen und sensationellen Entdeckungen alter Bibelhandschriften machten ihn zu einem der berühmtesten Gelehrten seiner Zeit. Im St. Katharinenkloster (Sinai) entdeckte er die älteste Bibel der Welt in griechischer Sprache, den Codex Sinaiticus aus dem 4. Jh. n. Chr. Für seine Erforschung und Herausgabe dieser Bibel wurde er vom russischen Zaren in den Adelsstand erhoben.

Diese wertvolle Handschrift schenkten die Mönche dem Zaren, 1933 verkaufte sie Stalin nach England. 1975 und 2009 entdeckte man weitere Teile der uralten Bibel im Kloster, – seit 2009 online unter www.sinaiticus.de/de/. Alexander Schick folgte den Spuren dieser Bibelhandschrift zum Katharinenkloster, an die Universität Leipzig, zum Britischen Museum und in die vogtländische Heimat des Entdeckers. Seit 15 Jahren forscht er über den damit zusammenhängenden Wissenschaftskrimi und über das Leben Constantin von Tischendorfs. Erst vor Kurzem tauchten verschollen geglaubte Dokumente aus der Zarenzeit auf, die es erlauben, nun die wahre Geschichte seiner Suche nach der ältesten Bibel zu schreiben. Damit ist das Buch zugleich eine Kurzbiografie des Leipziger Theologieprofessors, den sein lebendiger Glaube und seine wissenschaftliche Forschung auszeichneten.

Es basiert auf einer Kurzbiografie Tischendorfs, die seine Enkelin Hildegard Behrend 1970 veröffentlichte und von Helmut, dem Ururenkel Tischendorfs Schick zur Neubearbeitung übergeben wurde, dazu 300 Liebesbriefe im Original die Tischendorf an seine Frau Angelika schrieb.

Über 100 Fotos (u. a. noch nie gezeigte Dokumente) nehmen den Leser mit in das aufregende Leben des Constantin von Tischendorf, dessen 200. Geburtstag sich am 18.1.2015 jährt.

Schick (Sylt) ist Verfasser mehrerer Bücher zur Geschichte der Bibel und wurde international durch seine Bestseller „Faszination Qumran“ und „Das wahre Sakrileg“ bekannt. Er ist Mitherausgeber des „Lexikon zur Bibel“ (Verlag SCM R.Brockhaus) und Verfasser des archäologischen Studienteils der „Elberfelder Bibel mit Erklärungen“. Seine Qumran- und Bibelausstellung wandert seit über 20 Jahren durch das deutschsprachige Europa mit Hunderttausenden von Besuchern (www.bibelausstellung.de). Er unterhält eines der größten Bildarchive über die Schriftrollen vom Toten Meer und war Berater bei TERRA X (ZDF) für „Brennpunkt Qumran“. Seit 15 Jahren ist er Studienreiseleiter für Israel, Ägypten und Jordanien. Als Gastdozent unterrichtet er an mehreren Theologischen Seminaren. Bei JOTA Publikationen erschien „Irrt die Bibel“. Zum 200. Geburtstag Tischendorfs erstellte er die Festaussstellung über den Entdecker des Codex Sinaiticus in Lengenfeld im Vogtland.



Best.-Nr.: 449.580
ISBN: 978-3-935707-80-0



19,95 €



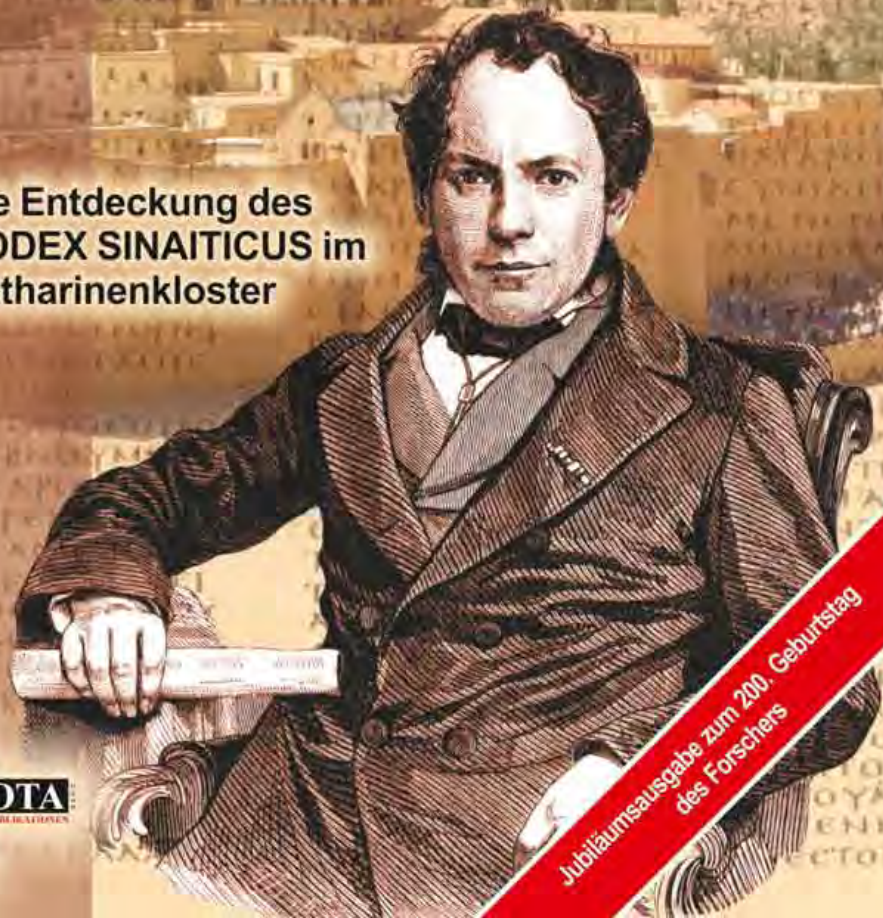
Alexander Schick

Tischendorf und die älteste Bibel der Welt

Alexander Schick

Tischendorf und die älteste Bibel der Welt

Die Entdeckung des
CODEX SINAITICUS im
Katharinenkloster



Jubiläumsausgabe zum 200. Geburtstag
des Forschers

Alexander Schick
Hildegard Behrend

Tischendorf und die älteste Bibel der Welt



Die Entdeckung des
CODEX SINAITICUS im
Katharinenkloster



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.shop.concepcion.de, www.jota-publikationen.de

Den Autor finden Sie unter: www.bibelausstellung.de

Jubiläumsdruck um 200. Geburtstags Tischendorfs

Schick, Alexander, Behrend, Hildegard

Tischendorf und die älteste Bibel der Welt

© 2015 jOTA Publikationen, Hammerbrücke, 08262 Muldenhammer
Herstellung: Seidel & Seidel GbR, Satz- und Digitaldruckzentrum,
Hammerbrücke, 08262 Muldenhammer

© 2015 by Alexander Schick / www.bibelausstellung.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur
mit Genehmigung des Verlags und des Autors wiedergegeben werden.

Titelbild: Foto Katharinenkloster und Constantin Tischendorf von Alexander
Schick © www.bibelausstellung.de

Foto Sinaiticus: © Universitätsbibliothek Leipzig mit freundlicher Genehmigung
von Bibliotheksdirektor Ulrich Johannes Schneider

Titelblatt: Tischendorfwappen

-Festtagsauflage -

Best.-Nr.: 449.580

ISBN: 978-3-935707-80-0



Ich gehe im Namen des Herrn und suche nach Schätzen, die seiner Kirche Frucht tragen sollen.

CONSTANTIN VON TISCHENDORF

15.2.1859

Inhaltsverzeichnis

Auf der Suche nach Schätzen	7
Zur Geschichte dieses Buches	9
Die weitere Geschichte der Liebesbriefe	12
Das Sinaiticus-Forschungsprojekt	18
Ein geschichtsträchtiger Stammbaum	20
Die Jugend Constantins	24
Die Studienjahre	27
Erstes Gelingen	39
Fehlschlag in Rom	45
In Ägypten	49
Im ältesten Kloster der Welt	58
Die Klosterbibliothek	66
Besteigung des Djebel Musa	71
Heimreise und Auswertung der Funde	74
Bräutigam und Professor	80
Codex Friderico-Augustanus	83
Tischendorf – ein Dieb?	87
Die zweite Sinaireise 1853	91
Die 3. Orientreise 1859	99
Im Auftrag des russischen Zaren	102
Der Eselsbrief an die Kinder	106
Reise in das Heilige Land	115
Rückkehr nach Kairo	121
Ein russischer Bürgschein und eine Quittung mit Folgen	123
Aus dem Orient nach St. Petersburg	128
Tischendorfs Meisterleistung – das Prachtfaksimile für den Zaren	132

Die „Entlohnung“	138
Die Überraschung – „Fetzen“ vom Codex Sinaiticus in St. Petersburg	140
Angriffe gegen die Sinaibibel	141
Der lange Weg bis zur Schenkung	144
Vom Zaren geadelt	155
Die Handausgabe des Sinaiticus und zwei Ehrendokortitel	158
Weitere Studien und zwei Ehrendokortitel	160
Der Codex Vaticanus – belebend wie Champagner	161
Zur Vollendung gereift	163
Kampf für die Wahrheit der Bibel	166
Streit um die Evangelische Allianz-Deputation	167
Das Vermächtnis von Constantin von Tischendorfs Sein Meisterwerk	170 171
Der Nachfolger aus den USA	177
Von Stalin verkauft	178
Ein Telegramm vom Kloster	181
Steckbrief des Codex Sinaiticus	182
Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen?	186
Die Forschung geht weiter – Millionen für alte Papyri!	188
Kleiner Fetzen, große Wirkung – P52	189
Das Johannesevangelium als Papyrus-Taschenbibel	192
Das Neue Testament – einzigartig überliefert!	193
Wie die Bibel der frühen Christenheit	194

Auf der Suche nach Schätzen

Spektakuläre Funde zur Bibel erregen immer wieder das Interesse der Weltöffentlichkeit. Mit Spitzhacke und Schaufel entlocken Archäologen dem Boden seine Geheimnisse; versunkene Städte kommen ans Tageslicht und viele Funde, die die Berichte der Bibel erhellen, werden nicht selten im Wüstensand des Orients freigelegt. Als wohl größter archäologischer Bibelfund des 20. Jahrhunderts gelten die weltberühmten Schriftrollen vom Toten Meer. Unter den rund 1000 antiken Qumranrollen befinden sich die ältesten Abschriften der jüdischen Bibel, die die hervorragende Überlieferung des alttestamentlichen Bibeltextes belegen. Was im letzten Jahrhundert die Sensation aus den Höhlen vom Toten Meer darstellte, waren im 19. Jahrhundert die Entdeckungen des Handschriftenforschers *Constantin von Tischendorf* (heute meist als „*Konstantin*“ geschrieben).

Ich möchte die Leser einladen, den Spuren seines größten Bibelfundes zu folgen. Ein Fund, dessen Bedeutung der Entdeckung der Schriftrollen von Qumran ebenbürtig ist: der Auffindung des CODEX SINAITICUS, einer griechischen Bibelhandschrift aus der Mitte des 4. Jahrhunderts nach Christus. Es handelt sich dabei um eine der zwei ältesten Vollbibeln (= Altes und Neues Testament) in griechischer Sprache (die andere ist der CODEX VATICANUS) und zugleich um die älteste komplett erhaltene Abschrift des Neuen Testaments. Tischendorf hatte diese uralte Bibel bei drei Orientreisen (1844, 1853 und 1859) im Katharinenkloster im Sinai entdeckt.

Die Entdeckungsgeschichte und Herausgabe dieser Bibel ist ein wahrer Wissenschaftskrimi! Die Sinaimönche schenkten 1869 die wertvolle Bibel dem russischen Zaren Alexander II.

Doch seit über einhundert Jahren wird immer wieder behauptet – auch vom Kloster –, die Handschrift sei Tischendorf lediglich zu Publikationszwecken ausgeliehen worden. Er aber hätte sie unrechtmäßig dem Zaren geschenkt und die Bibel nie in das Sinaikloster zurückgebracht. Eine Schenkung von Seiten des Klosters an den Zaren hätte es nie gegeben: Tischendorf sei ein Dieb! Da all die Jahrzehnte nur Tischendorfs eigene Darstellungen zugänglich waren¹, war es schwierig, seine Ausführungen durch unabhängige Quellen zu überprüfen. Dies hat sich nun grundlegend geändert mit der Entdeckung einer Vielzahl von Dokumenten aus der Zarenzeit, u. a. den beiden Schenkungsurkunden des St. Katharinenklosters. Diese Dokumente belegen, dass Tischendorf zu allen Zeiten als Ehrenmann gehandelt hat und der Vorwurf des Diebstahls unhaltbar ist.

In diesem Buch soll aber nicht nur über diesen erstaunlichen Bibelfund und seine Bedeutung für die Textforschung der Bibel berichtet werden, sondern auch über den Mann, dessen rastloser Forscherdrang ihn bis in die entlegensten Klöster im Orient geführt hatte und der dafür vom Zaren in den russischen Adelsstand erhoben wurde. Sein 200. Geburtstag (Geburt am 18.1.1815) soll für uns Anlass sein, den Leipziger Bibelforscher erneut einer breiten Leserschaft bekanntzumachen, da heute nur noch wenige Menschen etwas von diesem hochkarätigen Wissenschaftler wissen, dessen Leben nur einem Ziel gewidmet war: dem Aufspüren und Herausgeben alter Handschriften der Bibel.

¹ Tischendorf, Constantin: Die Sinaibibel. Ihre Entdeckung, Herausgabe und Erwerbung, Leipzig 1871.

Zur Geschichte dieses Buches

Ein großer Teil dieser Kurzbiografie erschien zum ersten Mal 1952 unter dem Titel *„Auf der Suche nach Schätzen“*. Es war ein kleines Heftchen von nur 40 Seiten, das immer weitere Auflagen und Erweiterungen erlebte.² Verfasserin war Hildegard Behrend (1887-1971), eine Enkelin Tischendorfs. Im Vorwort zur 10. Auflage von 1970 schrieb sie: *„Aus dem kleinen Heft [ist] ein ausführliches Lebensbild geworden, das den Anspruch erhebt, geschichtlich zuverlässig zu sein. Ich habe nichts hinzuphantasiert, wozu der Stoff sonst zu verlocken scheint, als ob die wirklichen Begebenheiten nicht abenteuerlich genug wären.“*

Als Hauptquelle der Lebensbeschreibung dienten ihr in erster Linie die Liebesbriefe ihres Großvaters und seiner Frau Angelika, die sich noch heute im Familienbesitz befinden. Es handelt sich dabei um über 300 Briefe aus der Zeit von 1838-1868 mit über 1000 Seiten, die ein unglaublicher Fundus für die Erforschung des Lebens von Constantin Tischendorf sind. Besonders wichtig war es Hildegard Behrend, ihren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts so berühmten Großvater nicht nur als Bibelforscher, sondern vor allem auch als Familienmensch der Nachwelt nahezubringen. Daher legte sie großen Wert auf zahlreiche Zitate aus seinen Briefen. Erleichtert wurde ihr die Aufgabe durch die Vorarbeit ihrer Mutter Elisabeth Sophie (1862-1953), der siebten und damit zweitjüngsten Tochter Tischendorfs. Sie hatte Abschriften dieser Briefe in Sütterlinschrift angefertigt, was bei der sehr schwer lesbaren Handschrift des Professors eine äußerst mühsame

² Behrend, Hildegard: *Auf der Suche nach Schätzen*. Aus dem Leben Constantin von Tischendorfs, Berlin 1952, ¹⁰1970.

Arbeit von Jahren bedeutete. Ihre Tochter Hildegard hat die Abschriften dann mit der Schreibmaschine abgetippt. Sie ergeben zwei dicke Aktenordner. Während des 2. Weltkrieges wurden die Briefe in einem feuerfesten Geldschrank in der Wohnung eines Tischendorf-Enkels aufbewahrt. Als das Haus 1943 durch einen Bombenangriff zerstört wurde und ausbrannte, stürzte der feuerfeste Geldschrank vom oberen Stockwerk durch das Erdgeschoss bis in den Keller. Als man den Tresor aufbrach, zerfiel das Papier der Abschriften größtenteils. Die Originalbriefe hingegen waren unversehrt erhalten geblieben. Die Tochter Tischendorfs scheute die Mühe nicht, erneut Abschriften aller Liebesbriefe anzufertigen.



Abb. 1: Die Liebesbriefe von Constantin und Angelika Tischendorf.
© A. Schick / Tischendorfnachlass Helmut Behrend

Nach dem Tod von Hildegard Behrend (1971) durften die Briefe nicht aus der DDR zu ihrem Neffen Helmut Konstantin Behrend in den Westen gebracht werden. Erst durch den Mauerfall gelangten die Briefe in den Besitz des Urenkels Tischendorfs, der von den Maschinenabschriften Kopien erstellen ließ. Die in diesem Buch erwähnten Orts- und Zeitangaben bei den Zitaten aus den Briefen beziehen sich meist auf diese Originale aus dem Familienarchiv (die anderen auf die Briefe im Nachlass der Universitätsbibliothek Leipzig).

Bereits vor über zwanzig Jahren trat die Urenkelin Tischendorfs, Frau Rosmarie Siebert (eine Enkelin des bekannten Pastors Ludwig Schneller und seiner Frau Katharina, geb. Tischendorf), an mich mit der Bitte heran, das theologische Wirken ihres Vorfahren einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen.³ Da mich das Lebenswerk Constantin Tischendorfs seit frühester Jugend fasziniert und ich damals gerade zum ersten Mal das Katharinenkloster besucht hatte, bin ich ihrem Anliegen gerne gefolgt und veröffentlichte 1999 zum 125. Todestag in der Zeitschrift ETHOS eine mehrteilige Tischendorfserie. Immer wieder wurde seitdem von Verlagen an mich die Bitte herangetragen, dieser Lebensbeschreibung ein Buch über Tischendorf folgen zu lassen. Diesem Anliegen hatte ich mich all die Jahre verwehrt, da mir die Quellenlage für eine ausführliche Biografie nicht umfangreich genug erschien. Besonders die Frage der Schenkung war nicht eindeutig zu beantworten. Ich wollte erst versuchen, noch unbekannte Quellen aufzutun.

³ Von ihrem Großvater Ludwig Schneller, dem Schwiegersohn Tischendorfs, stammt das Buch: Tischendorf-Erinnerungen. Merkwürdige Geschichte einer verlorenen Handschrift, Leipzig 1927, ⁷1991.